

Fahnenweihe im Jahre 1924

Im Sommer 1922 besuchte der Gesangverein Liederkrantz die Fahnenweihe des Gesangvereins Stetten am kalten Markt. Dieses Fest scheint einen starken Eindruck hinterlassen zu haben und der Wunsch nach diesem verbindenden Symbol wurde laut. Bei der Mitgliederversammlung am 7. Oktober 1922 beantragte Dirigent Meinrad Schreiber die Gründung einer Fahnenkasse. Der Vorschlag wurde lebhaft diskutiert. Vorstand Karl Rudolf stellte den Antrag, eine Kommission zu bilden, "die die nötige Propaganda in die Wege leitet". In die Kommission wurden bestimmt: Xaver Epple I, Wilhelm Haller, Eduard Epple und Matthias Hipp. Der Chronist notiert: "Von Seite der Mitglieder herrscht große Freigebigkeit in die Vereinsfahnenangelegenheit."

So groß aber der anfängliche Enthusiasmus der Mitglieder war, so groß waren aber auch die Schwierigkeiten, die der junge Verein bis zur Fahnenweihe zu bewältigen hatte. Schon bei der Mitgliederversammlung am 3. Dezember 1922 schien die Sache wieder zu kippen. Auf Grund der schlechten Verhältnisse wurde beantragt, die Fahngelder lieber für die Anschaffung von Notenmaterial zu verwenden. Dies wurde abgelehnt und das eingegangene Geld der Fahnenkasse gutgeschrieben, die im Januar 1923 schon den stolzen Betrag von 942 Mark aufwies.

Die Teilnahme an der Fahnenweihe des Möhringer Gesangvereins brachte neuen Schwung in die Sache. Die Mitgliederversammlung am 1. Juni 1923 beschloss mit großer Mehrheit die Anschaffung einer Fahne; die Vorstandschaft erhielt den Auftrag, "diese Angelegenheit sofort zu erledigen". Im Juni und Juli 1923 tagte der Ausschuss siebenmal. Einziger Tagesordnungspunkt war jeweils die Fahne und die Beschaffung der Finanzen. Kassierer Josef Hipp und Wilhelm Haller fertigten Sammelisten und Anteilscheine. Xaver Bucher, damals Zeichenlehrer in Tuttlingen, wurde gebeten, Entwürfe für die Fahne zu liefern.

Am 15. Juni 1923 erschien ein Vertreter der Fahnenfabrik Neff, Biberach, mit Mustern. Eilends wurde eine Mitgliederversammlung einberufen, da der Ausschuss die alleinige Verantwortung nicht übernehmen wollte. Nach dreistündiger Diskussion, in deren Verlauf die Vorstandschaft angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage und der Inflation große Mühe hatte, den Kauf einer Fahne durchzusetzen, beschloss die Versammlung mit knapper Mehrheit, eine Fahne für 3 Millionen Mark anzuschaffen. Die Gemeinde schenkte dem Gesangverein dazu 500 000 Mark und gab weitere 500 000 Mark als Kredit, der bis zum 1. Oktober 1923 zurückgezahlt werden musste. Wilhelm Haller fertigte 50 Anteilscheine, 25 Stück zu 5000 Mark und 25 Stück zu 10 000 Mark.

Zusätzlich wurde am 5. August eine Haussammlung durchgeführt. Abends gab der Gesangverein als Dank an die Spender vor dem Rathaus ein Konzert, an dem auch die Musikkapelle Schreiber mitwirkte.

Darüber hinaus wurden weitere Anteilscheine über 1 Million Mark verkauft, die Inflation bereitete immer größere Sorgen. Um Geld zu sparen, beauftragte der Verein Karl Höfler, die Fahne in Biberach abzuholen. Groß war der Schrecken, als die Rechnung für das gute Stück einging: 64 Millionen Mark! In einer eiligst einberufenen Krisensitzung, an der auch Schuhfabrikant Ludwig Hermann als Berater teilnahm, wurde beschlossen, Vorstand Josef Schnell und sein Amtsvorgänger Karl Rudolf sollten sofort mündlich mit der Firma Neff verhandeln. Das Ergebnis der "scharf geführten Verhandlung" war ein Preisnachlass von 20 Millionen Mark, die Restschuld betrug noch 50 Millionen Mark.

Wieder musste Wilhelm Haller 100 Anteilscheine schreiben, 20 Stück über eine Million, 40 Stück über ½ Million und 40 Stück über ¼ Million Mark. Um die Spendenfreudigkeit und den Verkauf der Anteilscheine zu erhöhen, wurde die Fahne am Sonntag, 26. August, in der Donauschule ausgestellt und allgemein gelobt.

Die Endabrechnung der Fahnenkasse ergab Einnahmen von 58 925 467 Mark, Ausgaben von 56 309 650 Mark; in der Kasse verblieb ein Überschuss in Höhe von 2 615 817 Mark. Der Kredit von 500 000 Mark konnte ohne Probleme an die Gemeinde zurückgezahlt werden.

Nach umfangreichen Vorbereitungen fand das Fest der Fahnenweihe an Pfingsten, 8. und 9. Juni 1924, statt. Der Festplatz lag in den "Hanfgärten", am nördlichen Teil des Oberen Dammes. Festpräsident Bürgermeister Maigler erkrankte, Oberlehrer Neßler übernahm dieses Amt. Interessant ist, dass der Gesangverein den Festplatz nicht alleine bewirtete. Den Bierausschank übernahm Bärenwirt Raphael Riedinger, Kaufmann Johannes Schiele bot an einem Stand Bonbons und Tabakwaren an. Beide mussten 20 Prozent ihres Reingewinnes an den Gesangverein abliefern. Auf dem Festplatz wurde eine Tribüne "mit elektrischer Beleuchtung" erstellt, die etwa 300 Sänger aufnahm und so genügend Platz für das Festbankett am Sonntagabend bot. Regen unterbrach das Bankett, das die Festmusik Schreiber und der Turnverein gestalteten. Am Pfingstmontag war nach der Tagwache Festgottesdienst mit der Weihe der Fahne und anschließend Frühschoppen im Kronensaal. Maria Karl enthüllte die Fahne und übergab sie an den Fahnenjunker Karl Hipp. Namens der 16 Festdamen übergab Wilhelmine Amann eine Fahenschleife, ebenso H. Kohler, Vorsitzender des Arbeitergesangvereines "Freiheit Tuttlingen", des Patenvereins des Gesangvereines Fridingen. Der Bezirksvorstand des Arbeitersängerbundes, H. Seckinger aus Schwenningen, überbrachte die Grüße der Gauleitung des 8. Bezirkes. Festpräsident Neßler hielt eine zündende Festrede zum deutschen Lied. Die Stimmung stieg gewaltig, als die auswärtigen Vereine in unerwartet hoher Zahl eintrafen.

Nachmittags bewegte sich ein Festzug mit 21 Vereinen, darunter fünf Musikkapellen, durch den festlich geschmückten Ort, und, so der Chronist, "unter den herrlichen Liedern und Musikstücken verstrich die Zeit nur zu schnell". Abends fand im Kronensaal noch ein Ball statt, "wo sich die junge Welt gründlich im Tanz vergnügte". Der Berichtstatter des "Gränzboten" schließt seinen Bericht über die Fahnenweihe des Gesangvereines mit den Zeilen: "Am Dienstag schloss sich für die Schuljugend nach 13jähriger Pause wieder einmal ein Kinderfest an, und manche wollen behaupten, es sei am schönsten gewesen. Durch Mittel der Stadt und freundlicher Geber konnten die Kinder reichlich bewirtet und beschenkt werden. Derjenige, der dieses schreibt, hat sich auch gefreut, ist aber froh, dass alles vorüber ist."